

KARLSHORSTER

Nr. 32 - September 2011

herausgegeben vom Stadtteilzentrum iKARUS, Wandlitzstraße 13, 10318 Berlin

Liebe Karlshorsterinnen und Karlshorster,

einschneidende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus – leider! Diese Ausgabe des KARLSHORSTER wird vorerst die letzte in der gewohnten Form sein, denn nicht nur uns holen wirtschaftliche Zwänge ein und zwingen zu Umstrukturierungen.

Symptome; der Wegfall einer durchgängigen Finanzierung unserer Zeitung ist ein weiteres deutlich spürbares. Zwar fallen für uns dank der ehrenamtlichen Arbeit der Redaktion nur die Druckkosten und eine Aufwandsentschädigung für das Layout an, aber auch das summiert sich und ist allein durch die Werbeeinnahmen nicht aufzufangen.

Damit es uns aber wenigstens in anderer Form weiterhin geben kann, steigt nun der Bürgerverein Karlshorst e.V. in die Trägerschaft ein und garantiert somit ein Dach, das unabhängig von möglichen künftigen Wechslen der Stadtteilzentren Bestand haben wird.

Um die Kosten für das Erscheinen des KARLSHORSTER zu begrenzen (der Bürgerverein kann und darf uns schließlich nicht durch die Beiträge seiner Mitglieder finanzieren), wird es künftig in erster Linie eine regelmäßige Online-Ausgabe auf unserer gerade im Entstehen befindlichen Internetseite geben. Um aber nicht völlig aus dem traditionellen Karlshorster „Zeitungsmarkt“ zu verschwinden, wollen wir wenigstens zweimal im Jahr als gedruckte Sammelausgabe unserer im Internet veröffentlichten Beiträge erscheinen. Und natürlich geben wir die Hoffnung nicht auf, Ihnen eines Tages auch wieder in der gewohnten Papierform zur Verfügung zu stehen – das hängt dann aber ganz vom Umfang der Werbung auf unserer Internetseite ab.

Karlshorster
Nr. 6 - März 2005
herausgegeben vom IV VIA-Center, Markburggäß. 39 - 40, 10318 Berlin

Jubiläumskalender (Auszug)

13.03.05
11.00 Uhr: Aufzug zur Aktion: Stilleminute mit einem Gottesdienst in der Ev. Kirche in der Wester Straße

05.04.05
Karlshorster Frühjahrsputz

16.04.05
10.00 Uhr: Kiezspaziergang mit Bürgermeisterin Christina Emensch, Treffpunkt: 5-Stf. Karlshorst

22.04.05
Frühjahrsfest im IV VIA-Center

30.04.05
Sportparkfest, Karlshorster Jubiläumslauf, Portland-Cement-Heus: Tanz in den Mai

07./08.05.05
Deutsch-Russisches Museum: Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung

09.05.05
Frühjahrsfest der KHGB

21.05.05
Straßenfest auf der Treskowallee

24.05.05
18.00 Uhr: Bürgerforum mit dem Beirat im Kulturhaus

25.05.05
FHTW: Tag der Offenen Tür: Eröffnung eines Gedenkaltars am Grünanlagepark um 10 Uhr

28./29.05.05
Friedkonzert im Kulturhaus, Topfmarkt, Jubiläumstag und Fußballfest des FC Karlshorst (10 Jahre) auf der Treskowallee

29.05.05
Orgelfest anlässlich 250 Jahre Annenkirchweg am 26. Mai in der Ev. Kirche Wilmers Straße

04./07.06.05
Projektag in der KHGB am 6./7. Juni (75 Jahre St. Antonius-Krankenhaus)

Weitere Informationen finden Sie aktuell im Internet unter www.karlshorst.de

Liebe Karlshorster/Innen,
bei runden Geburtstagen wird richtig gefeiert! Das tun die Karlshorster mit Eifer, Engagement und voller Zuversicht an Kommandos. 110 Jahre Karlshorst - das ist das Zusammenreffen von Tradition und Moderne, von historisch Gewachsenem und neuen Ansätzen.
Ganz in diesem Sinne nimmt Sie die Frühjahrsausgabe der Kiezzeitung mit zu dem Anfangen des Stadtteils und berichtet zugleich darüber, was heute hier bewegt wird. Natürlich informieren wir auch, wem und wo in Karlshorst Geburtstag gefeiert wird. Dabei wünschen wir uns gemeinsam viel Spaß!
Ihr Redaktionsteam des Karlshorster

Karlshorster Ausgabe Nummer 6

Nach 32 Ausgaben, die seit 2003 erschienen sind, ist seit Anfang 2011 der KARLSHORSTER nicht mehr vollständig ausfinanziert, um wie gewohnt verbreitet zu werden. Wir mussten uns daher nach einer Alternative umschauen, die den Namen KARLSHORSTER weiter bestehen lässt. Wir hoffen, nun eine Lösung gefunden zu haben, die dauerhaft tragfähig ist.

Doch alles der Reihe nach:

Seit 2003 erscheint unsere Zeitung unter der wechselnden Trägerschaft der soziokulturellen Zentren in „Lichtenberg-Süd“ – sprich Karlshorst und Rummelsburg. Das waren bisher das In Via-Center, Die Kappe e.V. und aktuell das Stadtteilzentrum iKARUS. Schon unter der „Kappe“ war gelegentlich ein leichtes Wackeln unseres finanziellen Fundaments zu spüren, und wir mussten uns mit dem Gedanken befassen, dass dieses Wackeln eines Tages ein Zusammenbrechen werden könnte. Nun haben Sparmaßnahmen dazu geführt, dass die vom Bezirk an „SozDia“, den Betreiber des Stadtteilzentrums iKARUS überwiesene Pauschalsumme für die Stadtteilarbeit Einschnitte an verschiedenen Stellen erforderlich macht. Der im Stadtteilzentrum eingeführte montägliche Schließtag ist nur eines der

Karlshorster
Nr. 20 - September 2008
herausgegeben vom Soziokulturellen Zentrum Lichtenberg Süd, Treskowallee 112, 10318 Berlin

Liebe LeserInnen! Liebe Leseri
Karlshorst wandelt sich, aus alt wird neu - und wer mit offenen Augen durch den Kiez spaziert, entdeckt immer Verändertes. Der Sommer war erfolgreich, viele hatten Urlaub und auch in unserer direkten Umgebung wird gebaut und geklotzt. So wird es hier immer attraktiver. Und hier ist sie nun, die 20. Ausgabe des „Karlshorsters“ - 20 Ausgaben - wer hätte das gedacht? Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns in und bei unserer Arbeit unterstützen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen. Ihre Karlshorster-Redaktion

In dieser Ausgabe:

- Seite 2: Interessante Karlshorster Persönlichkeiten
- Seite 3: der Erzählkreis
- Seite 4: Namen in Karlshorst
- Seite 5: Projekte
- Seite 6: soziokulturelle Stadtteilarbeit
- Seite 7: Verschiedenes

Karlshorster Ausgabe Nummer 21

Spenden für den Karlshorster an:

Sozialdiakonische Arbeit, ev. Darlehensgenossenschaft, Kto:2711187, BLZ: 21060237, Stichwort: Karlshorster

Betrachten wir also das Ausweichen ins Internet als ein „Überwintern“. Uns ist natürlich ohne Frage bewusst, dass die von allen gewünschte und schönste Lösung die wäre, die gar keine Lösung erfordert, nämlich das Weitermachen wie bisher. Aber das können wir als „Nebenberufler“ (auch wenn einige von uns schon Ruheständler sind) nicht leisten, denn regelmäßige Werbungsakquise, die wenn möglich höhere Auflage und nicht zuletzt das Verteilen derselben würde unsere ehrenamtliche Arbeit ganz schnell zum Hauptberuf werden lassen. Wir arbeiten aber daran, dass die Online-Ausgaben des KARLSHORSTER auch in einer druckbaren Version abzurufen und möglichst auch beim Stadtteilzentrum iKARUS abzuholen sein werden, wenn dies in überschaubaren Mengen erfolgt. Aber wie gesagt: Wir arbeiten noch daran (sind aber hoffnungsvoll). Das betrifft natürlich auch unsere auswärtigen Leser; meist ehemalige

Karlsruher, die über uns eine Verbindung zur „alten Heimat“ halten und uns nicht zuletzt immer wieder durch Spenden unterstützen. Dafür auch an dieser Stelle noch einmal unseren herzlichen Dank! Wir werden ganz bestimmt einen Weg finden, damit Sie uns auch weiterhin bekommen. Aber immerhin: ES GEHT WEITER!!! Wir stellen unser Erscheinen nicht ein und begreifen die Änderung unserer Erscheinungsform als Sprungbrett in eine Zukunft, die eben anders aussieht als die Gegenwart. Irgendwelche Schuldzuweisungen oder gar Erscheinungen von Traurigkeit helfen uns da gar nicht weiter, darum bitten wir Sie, uns auch weiterhin die Treue zu halten.

Wenn wir wissen, unter welchem Namen unsere Internetseite zu erreichen sein wird und wann sie online geht, werden wir Sie auf allen möglichen Wegen darüber informieren. Zumindest auf der Seite des Bürgervereins:

www.karlsruher-buergerverein.de, auf der Seite von iKARUS: www.sozdia.de/ikarus.578.0.html und per Zettel oder Faltblatt an unsere bisherigen Auslagestellen werden Sie – sicherlich noch in diesem Jahr – von uns lesen und erfahren, wie Sie uns künftig finden können. Vielen herzlichen Dank an all unsere Leserinnen und Leser in Karlsruhe und weit darüber hinaus! Sie haben uns immer die Bestätigung gegeben, dass wir nicht umsonst arbeiten. Und ganz bestimmt lesen wir auch weiterhin voneinander, nur eben anders...

Mit den besten Grüßen aus der KARLSHORSTER-Redaktion
Jörg H. Ahlfänger M.A.

(Und besten Dank auch an unseren Layouter Ulrich Binner, der mir in dieser Ausgabe einen ungewöhnlich langen Leitartikel ermöglicht hat, wenn auch ein anderer Anlass schöner gewesen wäre.)

In der Dauerkleingartenanlage Stallwiese werden traditionelle Werte gepflegt

Text und Fotos: Wolfram Strehlau

Wer in Höhe der Straßenbahnhaltestelle „Hegemeisterweg“ von der Treskowallee rechts in das verbliebene Stück Wuhlheide einbiegt, steht nach wenigen Schritten vor dem Eingangsschild der „Dauerkleingartenanlage Stallwiese e.V.“. Die Aufschrift trägt den Zusatz „Gegründet 1916“. Damit geht die Anlage stramm auf die Hundert zu und ist eine der ältesten noch existierenden Anlage im Stadtbezirk Lichtenberg. „Das Durchschnittsalter unserer Mitglieder“, schmunzelt die 1. Vorsitzende Martina Wetzel, „liegt aber darunter“. Obwohl in jüngster Vergangenheit viele Karlsruher ihre Liebe zum Garten wiederentdeckt haben, freue man sich besonders über junges Blut. Der anstehende Generationswechsel erfordert jedoch nicht nur Lust zum Gärtnern, sondern auch die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Denn heute komme es mehr denn je darauf an, solche Traditionen und Werte wie Zusammenhalt, gegenseitige Hilfe und Beistand zu pflegen.

Rohrlake sorgte für Bewässerung

Von den Überlieferungen, die sich um die Entstehung der Anlage ranken, hält sich vor allem die Version, dass



Ein Blick in die blühenden Gärten der „Stallwiese“ gehört für viele Karlsruher zum sommerlichen „Naherholungsprogramm“. Bei den Gartenfreunden steht die gärtnerische Nutzung...

der Grundbesitzer Freiherr von Treskow der Karlsruher Schneiderin Minna Palfner das Gelände für erwiesene Liebesdienste schenkte, die es verpachtete. Nach Aussage des vermutlich ersten und langjährigen Vorsitzenden Georg Fischer erfolgte die amtliche Gründung als „Verein der Kleingärtner Karlsruhe Süd“ aber erst am 12. Oktober 1919. Das Landstück

umfasste das mit Bäumen und Sträuchern bewachsene Feuchtgebiet südlich der Prinz-Wilhelm-Friedrich-Straße (heute Traberweg), das bis heute mit zeitweiligen Überflutungen von Gärten auf seine Herkunft verweist. Daran war anfangs die aus der Wuhlheide kommende Rohrlake beteiligt, die die Gartenanlage in Richtung Hoher Wallgraben durchquerte und

in die Spree mündete. 250 Parzellen soll es in den 20er Jahren gegeben haben. Während der Weltwirtschaftskrise mit ihrer hohen Erwerbslosigkeit zog sich manche Familie ganz und gar in ihre Gartenlaube zurück. Es zeigte sich, dass auch das Kleingartenwesen kein Dasein fernab aller Politik führen konnte. Während die „Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung“ aus dem Jahre 1919 zunächst günstige Bedingungen für seinen Aufschwung schuf, wurde es nach der Machtergreifung von den Nationalsozialisten für ihre Ideologie vereinnahmt. 1934 erfolgte der Zusammenschluss der Anlage mit anderen Karlsruher Vereinen zur „Kleingärten-Vereinsgruppe Karlsruh-Süd e.V.“ Das Vorhaben, daraus eine Musteranlage mit Typenlauben und einheitlicher Gartengestaltung zu machen, scheiterte an der Kurzleblichkeit des tausendjährigen Reiches.

Siedler und Kleintierzüchter der DDR (VKSK) 1959 wurde der Verein Stallwiese als Sparte Mitglied des neuen Verbandes. Die Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche in der zweiten Hälfte der 60er Jahre brachte mit der hinzu gewonnenen Freizeit neuen Schwung in die Gartenanlagen. Die Wertschätzung gärtnerischen Schaffens fand ihren Ausdruck in der Erschließung weiterer 43 Parzellen durch Inanspruchnahme des angrenzenden Waldrandes. Zum Kreis der neuen Mitglieder gehörte auch Dr. Eckhard Trümpler, der sich seit nunmehr gut einem Vierteljahrhundert im Verein engagiert und über seine wechselvolle Geschichte zu erzählen weiß, wobei er nicht verschweigt, dass zum Leben in einer Kleingartenanlage neben dem Gemeinschafts- und Naturerlebnis auch immer die Auseinandersetzung mit Vorschriften und Verordnungen gehört.

zaun hinaus erbrachten Leistungen belief sich auf 3,5 Millionen Mark. Bei der Modernisierung der Anlage erwarb sich der von 1980 bis 2004 amtierende Vorsitzende Manfred Ruschke besondere Verdienste.

Der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung veränderten die Strukturen erneut. Die Kleingärtner der Stallwiese traten dem Landesverband Berlin der Gartenfreunde bei. Im Mai 1994 fand der Prozess der Neufindung mit der Eintragung als selbständiger Verein in das Vereinsregister beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg seinen Abschluss. Das nunmehr gültige Bundeskleingartengesetz und seine Überleitung warfen viele Fragen auf. Rundum fehlte es nicht an Bestrebungen, Gartenland für Industrie-, Wohn- und Verkehrsbauten in Anspruch zu nehmen. Relative Sicherheit gab erst der vom Abgeordnetenhaus beschlossene Flächennutzungsplan, in dem die Anlage Stallwiese als Kleingartenfläche ausgewiesen ist.

Werner Butte ist seit 1987 Nutzer einer Parzelle der Anlage Stallwiese. Als Wegewart pflegt er einen engen Kontakt mit den „Weggefährten“. Während nach seiner Einschätzung in anderen Gartenanlagen mit der Wende viel Unruhe und Bewegung entstand, habe es in der eigenen Mitgliedschaft eine hohe Stabilität gegeben. Die dennoch nicht zu übersehende größere Fluktuation wertet er als Ausdruck von sozialen Umbrüchen und Generationswechsel. Die Gewichte haben sich verschoben. Die Zukunft der Kleingartenanlage Stallwiese mit ihren 127 Parzellen hängt in erster Linie vom personellen Potential ab. Gebraucht werden Nachfolger für wichtige Ämter, die im Ergebnis der demographischen Entwicklung vakant werden. Was der Verein nicht braucht, ist eine Frauenquote. Denn die Frauen sind längst in die Bresche gesprungen. An der Spitze des geschäftsführenden Vorstandes des Vereins steht als 1. Vorsitzende Martina Wetzel, an ihrer Seite haben weitere Frauen Verantwortung übernommen.



...ebenso auf der Tagesordnung wie die Verschnaufpause danach.

Einige dieser Lauben sind bis heute erhalten. Die katastrophalen Folgen des zweiten Weltkrieges rückten den Kampf ums Überleben erneut in den Vordergrund. Doch unterkriegen ließen sich die Berliner Kleingärtner nicht. Schon am 16. Juni 1945 wurde in einer Mitgliederversammlung die Neugründung des Vereins Stallwiese, wie er vor 1933 bestanden hatte, beschlossen und der Vorstand gewählt, an dessen Spitze als erster Vorsitzender Hugo Metke aus der Stallwiese 33 stand. Mit der Gründung des Verbandes der Kleingärtner,

Ein wichtiges Vorhaben fand im Frühjahr 1983 seinen Abschluss. Bis in die 80er Jahre hinein hatten die meisten Karlsruher Gartenfreunde ihren Kaffeedurst mit Hilfe eines Propan-gaskochers stillen, den Rasen unter Einsatz eigener Kraftreserven schneiden und den Abend bei Kerzenlicht genießen müssen, ehe sie entschieden, die gesamte Anlage selbst zu elektrifizieren. Den Einsatz aller Kräfte erforderte vor allem die Kabeltrasse quer durch das Garten- und Straßenland. Der Wert der an Material und Arbeitszeit über den eigenen Garten-

Unter Verwendung der Chronik der Kleingartenanlage Stallwiese e.V. "Über die Geschichte unserer Anlage 1916 - 2006"

„Ich war zur rechten Zeit am rechten Ort!“

aufgezeichnet von: Karin Weirauch, Foto: aus Privatbesitz

Dr. Jörg Morré (s. Foto), seit 2009 Direktor des Deutsch-Russischen Museums in der Zwieseler Straße, betrachtet die großen gesellschaftlichen Umwälzungen in Osteuropa als prägend für seine persönliche Entwicklung. Der in Berlin geborene, jedoch im Ruhrgebiet aufgewachsene Forscher entschloss sich zu einem Studium der Russistik, nicht zuletzt wegen der neugierig wahrgenommenen Eindrücke beim wiederholten Passieren der Transitstrecke auf dem Weg zu Besuch bei der Zehlendorfer Großmutter.



Dr. Jörg Morré

„Russisch lernte ich zuerst an der Freien Universität Berlin und dann so richtig 1988 im ‚Rossikum‘ in Petersburg (damals noch Leningrad), wo ich in einem Wohnheim mitten unter den russischen Kommilitonen die Perestroika hautnah miterleben durfte. Es war eine tolle Zeit. Nach Abschluss meines Lehramtsstudiums für die Fächer Russisch und Geschichte in Hamburg und dem zweijährigen Referendariat im Schuldienst bin ich in Osteuropäischer Geschichte promoviert worden. Mein Thema waren die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion und das Nationalkomitees Freies Deutschland im Zweiten Weltkrieg. Dazu verbrachte ich ein halbes Jahr in Moskauer Archiven. Darüber fand ich auch den Weg in die Gedenkstättenarbeit in Deutschland.“

Herr Dr. Morré hat zunächst in der Gedenkstätte Sachsenhausen über die sog. Speziallager des NKWD Nachfor-

schungen angestellt und danach neun Jahre in der Gedenkstätte Bautzen als wissenschaftlicher Mitarbeiter reichlich Erfahrungen in der Museumsarbeit sammeln können.

„Dass meine Bewerbung um die Stelle des Karlsruher Museumsdirektors erfolgreich war, ist für mich eine Rückkehr zu meinen Wurzeln: Ich bin wieder in Berlin und kann meine Russischkenntnisse mit meinen geschichtswissenschaftlichen Ambitionen sowie mit meinen Erfahrungen in der Museumsarbeit mit einem breiten Publikum verbinden.“

Das ehemalige Kapitulationsmuseum stand mit dem Abzug der sowjetischen Truppen im Jahre 1994 eigentlich vor dem Aus, wenn nicht von deutscher Seite angeboten worden wäre, es als ein wichtiges Zeugnis der Weltgeschichte zu erhalten.

„Wir sind jetzt von der Rechtslage her ein Verein mit sehr hoch angehenden Vertretern der großen nationalen Museen beider Länder und den deutschen und russischen Ministerien für Kultur, Verteidigung und Äußeres. Ich bin gleichberechtigt im Kreise der Museumsdirektoren aufgenommen worden und habe zu ihnen ein herzliches Verhältnis entwickeln können.“

Das Museum hat sich seit Mitte der 90er Jahre natürlich verändert. Die rein sowjetische Ausstellung über den Siegeszug der Roten Armee gibt es so nicht mehr, obwohl viele Exponate, z.B. Darstellungen von der Erstürmung des Berliner Reichstages, erhalten geblieben sind – in musealer Form.

Was erwartet den Besucher heute?

Die ständige Ausstellung fokussiert stark auf die Rolle der Wehrmacht und deren schuldhaftes Verhalten, d.h. die sowjetische Bevölkerung als Opfer deutscher Besatzungspolitik. Aber auch der Sieg der Sowjetunion, zusammen mit ihren Verbündeten, wird ausreichend dargestellt, nicht zuletzt durch den zu großen Teilen original erhalten gebliebenen Kapitulationssaal.

„Die jetzige Ausstellung ist mit 15 Jahren für eine zeitgeschichtliche Dokumentation schon sehr alt. Inzwischen sind neue Forschungsergebnisse zu berücksichtigen, nachwachsende, jüngere Mitarbeiter bringen sich mit einer anderen Sichtweise ein, die Sehgewohnheiten haben sich verändert. Wir verpacken vieles

anders! Zurzeit erarbeiten wir eine neue Ausstellung, die voraussichtlich Ende Oktober 2012 eröffnet wird. Spätestens dann sollten die Karlsruher und die Lichtenberger uns wieder einmal besuchen.“

Neben der ständigen Ausstellung ent-



Der Kapitulationssaal

faltet das Museum eine Reihe weiterer Aktivitäten: Sonderausstellungen, das jährliche Museumsfest am 8. Mai, den Tag des Offenen Denkmals am zweiten Wochenende im September, Filmvorführungen, Vorträge („Lesungen im Wintergarten“) und Podiumsdiskussionen. Neuerdings gibt es auch eine fruchtbringende Zusammenarbeit mit der Schostakowitsch-Musikschule, die unter anderem das Museumsfest musikalisch umrahmte.

„Mir liegt besonders der Austausch von Ausstellungen mit den großen Museen Russlands am Herzen. Unsere derzeitige Wechselausstellung ‚Juni 1941 – Der große Schnitt‘ ist zeitgleich in Petersburg zu sehen und wird danach in mehreren deutschen und russischen Städten auf Wanderschaft gehen. Am 22. September dieses Jahres eröffnen wir eine kleine Ausstellung über das Ghetto Minsk, die wir von unseren weißrussischen Partnern übernehmen. Momentan sind 60-70% unserer Besucher Einzelpersonen, wir wollen jedoch wieder mehr auf die Schulen zugehen. Der Erfolg wird von der Qualität unserer Arbeit abhängen. Vom Bezirksamt Lichtenberg erhalten wir dankenswerterweise jede nur denkbare Unterstützung für unser Museum. Wir sind sicher, dass unsere Aktivitäten mehr und mehr Publikum anziehen werden.“

Mehr Informationen unter:

www.museum-karlsruhe.de

Die 14. Grundschule „Richard Wagner“ in der Ehrenfelsstraße

Text: J. Jabusch; Foto: R. Henow

Die Richard-Wagner-Grundschule im Rheinischen Viertel, die nach gründlicher Sanierung wieder in neuem Glanz erstrahlt, trägt mit ihrem interessanten Unterrichtsprofil entscheidend dazu bei, daß sich insbesondere jüngere Familien für dieses Karlsruher Wohngebiet entscheiden. Frau Jutta Jabusch hat sich mit der Geschichte dieser Schule näher beschäftigt. Bei ihren Nachforschungen erhielt sie tatkräftige Unterstützung von Frau Steffi Scharf, die seit 32 Jahren als Lehrkraft an dieser Schule tätig ist. Ihr gebührt unser besonderer Dank. [EB]

In den 70er Jahren war in Karlsruher durch die wachsende Einwohnerzahl in den frei gewordenen Teilen des Sperrgebietes der Schulbedarf so enorm angestiegen, daß die vorhandenen Schulen aus allen Nähten platzten und ein Neubau dringend erforderlich wurde. Dieser wurde in dem noch unbebauten Areal in der Ehrenfelsstraße errichtet und nahm am 1. September 1979 als 3. Polytechnische Oberschule (POS) seinen Schulbetrieb auf.



Lange und komplizierte Schulwege und überfüllte Klassen gehörten nun der Vergangenheit an. Wie alle anderen Schulen sollte auch die 3. POS einen Namen erhalten. Man entschied sich für „Alexander Kotikow“, und die Schüler erhielten entsprechende Forschungsaufträge, um sich mit dem Leben des sowjetischen Generals, der ab April 1946 Kommandant des sowjetischen Sektors von Berlin war, vertraut zu machen.

Im September 1982 fand dann in Anwesenheit von Frau Kotikowa die feierliche Namensgebung statt. In der Folgezeit gab es Besuche von sowjetischen Delegationen und eine enge Zusammenarbeit mit der Moskauer Partnerschule.

Nach der Wende wurde jedoch alles ganz anders. Die Schule hieß nun 24. Grundschule Karlsruher und hatte auch keinen Namen mehr. Aber es

wurde eine Grundschule mit musischer Orientierung, d. h. in allen Klassenstufen gab es nun mindestens eine Klasse, die musikbetonten Unterricht hatte.

Den größten Anteil an dieser Neuorientierung hatte der von Herrn Jochen Wittur geleitete ehemalige Chor des Pionier-Palastes, der nach dem Ende der DDR an diese Schule gekommen war und nun unter dem Namen Canzonetta-Chor fortbestand. Mit seiner Hilfe wuchs die Schule in

ihre neue Rolle hinein. Es wurde fleißig gesungen und musiziert und es gab Instrumentalunterricht. Die Eltern fanden es toll und die Schule erfreute sich großer Beliebtheit.

Bei dem vom Königlichen Norwegischen Außenministerium ausgeschriebenen Wettbewerb „Edward Grieg in der Schule“ im Jahr 1993 belegten ein Chor und eine Streichergruppe der Schule den 1. Platz und gewannen eine Reise nach Norwegen. Es folgten viele Chorauftritte im In- und Ausland, u.a. Konzertreisen nach Estland, Norwegen, Polen und in die USA. Auch im Fernsehen war der Chor zu hören und es wurde eine Weihnachts-CD produziert. Ein besonderer Höhepunkt war die Feier zum 15-jährigen Bestehen des Chores mit 320 Canzonetta-Sängern, bei der auch ehemalige Canzonetta-Mitglieder aus umliegenden Schulen mitwirkten.

Bei der Suche nach einem neuen Namen für eine so musikbetonte Schule kam natürlich nur ein berühmter Komponist in Frage. Die Wahl fiel auf Richard Wagner, zumal einige Karlsruher Straßen wie z.B. Walküren-, Tannhäuser-, Rienzi- und Rheingoldstraße schon seit geraumer Zeit nach seinen Werken benannt waren. Über das Ereignis der Namensgebung lassen wir am besten Frau Scharf selbst berichten: „Der 18. Juni 1994 war ein ganz großer Tag für uns. Die Namensgebung wurde mit einem Schulfest und einem ‚Tag der offenen Tür‘ begangen. Und im November besuchte Wolfgang Wagner, der Enkel des Komponisten, unsere Schule und überreichte uns eine Büste seines Großvaters, die im Foyer der Schule einen Ehrenplatz bekam“. Seither unterhält die Schule regen Kontakt zu Wolfgang Wagner und zum Festspielhaus in Bayreuth. 1998 besuchte einer der Schulchöre Bayreuth. Herr Wagner ließ es sich nicht nehmen, Lehrer und Schüler persönlich durch das Festspielhaus zu führen. Es gab interessante Gespräche und natürlich Autogramme. Ein Mann, der viel für Kinder übrig hatte und toll mit ihnen umgehen konnte. Umso mehr waren Schüler und Lehrer betroffen, als sie erfuhren, daß Wolfgang Wagner am 21.03.2010 90-jährig verstorben ist. Die Schule hat mit ihm einen wahren Freund verloren.

Doch nun noch einige Worte zur weiteren Entwicklung der Richard-Wagner-Grundschule. Bereits 1996 fiel der Canzonetta-Chor dem Sparkonzept des Senats zum Opfer. Er wurde auf verschiedene Einrichtungen verteilt, so daß nur noch Chöre kleinerer Größenordnung in der Schule verblieben. Doch das Lehrerkollegium ließ sich durch diesen Verlust und auch durch die Ankündigung weiterer Kürzungen nicht beirren und kämpft bis heute für die erfolgreiche Umsetzung der musischen Orientierung. Dabei wird es von Eltern und Schülern tatkräftig unterstützt, die an der Beibehaltung des vielseitigen Profils „ihrer“ Schule sehr interessiert sind.

„Platz, da in Karlsruhorst“

Das Zentrum von Karlsruhorst ist – am Schnittpunkt von Treskowallee und Bahntrasse – der Bahnhof. Historisch konnte dieser Schnittpunkt mit dem Eingangsgebäude des Rennbahnhofs auch einen eigenen Platz aufweisen, der aber über längere Zeit (genauso wie der Rennbahnhof) aus dem loka-

Bahn und Treskowallee also längst wieder unangefochtenes Zentrum des Stadtteils – und wer durch die Nebenlagen der Ehrlichstraße oder nördlichen Treskowallee läuft, wird bemerken, dass Leerstände hier nicht vorübergehend, sondern strukturell sind.

Text: Arvid Krüger, Fotos: iKARUS

wendig ist. Denn es geht schließlich nicht nur um das kommerzielle Zentrum, sondern auch um das kulturelle und symbolische Zentrum des Stadtteils: Es war notwendige Bedingung fürs Zentrum, dass sich rund um den Bahnhof Geschäftsbauten (mit den Supermarkt-Standorten an der Dönhoffstraße, der Rheinsteinststraße, am Rennbahnhof und ab 2012 im ehemaligen Kulturhaus) etabliert haben. Aber gerade der öffentliche Raum muss in einem Zentrum der Bürgerschaft gehören. Dort muss sie sich treffen, begegnen oder versammeln können (vor der Warte ist es naheliegend, wenn Parteien im Wahlkampf den Theaterplatz bespielen). Und vielleicht erleben wir auch irgendwann wie vor dem Stuttgarter Rathaus Bürgerversammlungen auf dem Platz. Durch die Aktivitäten des iKARUS-Stadtteilzentrums wurden 2010/11 der Karlsruhorster Weihnachtsmarkt und die Fête de la musique zum Sommeranfang etabliert, welche den Platz noch stärker ins Bewusstsein Karlsruhorsts geholt hat. Denn Weihnachtsmarkt und Fête de la musique stellen die jährlichen Höhepunkte einer Begegnungsmöglichkeit dar. Theater, Musikschule und Post symbolisieren die Bemühungen der öffentlichen Hand (auch die private Post wird als öffentliche Versorgung wahrgenommen), den Stadtteil angemessen auszustatten.



len Gedächtnis entschwunden schien. Das Zentrum Karlsruhorst war dann eher auf der Nordseite der Bahn zu finden. Die Treskowallee „begann“ hier und es entstanden in der Nachkriegszeit Geschäfte und Restaurants oder Cafés, welche sich entlang der Treskowallee nach Norden zogen. Auch dieser Zustand ist inzwischen fast wieder Geschichte, denn die Treskowallee als Teil des Straßenzugs Rhinstraße - Schöneweide erfüllt vordergründig ihren Zweck als Magistrale.

Dafür belebte sich wieder stark der Bereich rund um den Bahnhof, eher aufgrund privatwirtschaftlicher Investitionen und weniger im Sinne einer stadtpolitischen Strategie. Im alten Rennbahnhof und rund um den halbkreisförmigen, durch den Verkehrsstraßenquerschnitt kaum erkennbaren Platz an der Einmündung Rheinsteinststraße entstanden Supermarkt und Kleingeschäfte; der Wochenmarkt quetschte sich irgendwie an die Platzkante. Kino und Kulturhaus verschwanden. Sie werden in Zukunft durch Gebäude ersetzt, in denen kommerzielle Nutzung dominieren wird. Funktional ist der Schnittpunkt aus

Was fehlte, war das städtebauliche Zeichen für das Zentrum – die Platzmitte. 2011 ist sie zwischen Ehrenfelsstraße und Stolzenfelsstraße entstanden: als „Theaterplatz“ zwar offiziell unbenannt, aber eindeutig definiert: am Theater, welches mit der Musikschule zum bedeutendsten und von vielen insbesondere jungen Einwohnern besuchten Kulturstandort Karlsruhorsts geworden ist. Das Café Paulines und die Trattoria in den Arkadengängen des Theaters sowie die Post auf der anderen Seite bilden die baulichen und funktionalen Kanten, welche für eine ständige Belebung des Platzes sorgen. Auch der Wochenmarkt hat hier seinen optimalen Standort gefunden.

Damit hat nach meiner Ansicht nach der Stadtteil sein Zentrum wiedergewonnen und strategische Überlegungen, ob nun eher die Magistrale Treskowallee oder das Zentrum am Bahnhof zu entwickeln ist, sind obsolet geworden. Hierfür muss es gelingen, städtebaulich den „Halbkreisplatz“, den Theaterplatz und den Platz vor dem Rennbahnhof zu verbinden, wofür noch der Neubau des Bahnhofsingangs über der Treskowallee not-



Wo ist eigentlich das „ZK“?

Leserbrief von I. Alwert, Berlin-Schöneberg

So werden sich gewiss viele Leserinnen und Leser fragen, wenn sie den leeren Platz bzw. das Baugeschehen an der Ecke Treskowallee/Dönhoffstraße sehen. Dort ist das Kulturhaus verschwunden und mit ihm alle beheimateten Einrichtungen.

Auch das „ZK“, das Zimmertheater Karlshorst, ist weg. Es war über mehr als 15 Jahre zu einer festen Größe im Kulturangebot des Stadtbezirks geworden. Mit seinen literarisch-musikalischen und kabarettistischen Programmen im seinerzeit selbst ausgebauten kleinen Theater im ersten Stock des Kulturhauses und einigen größeren Aufführungen im großen Saal hatte es eine beachtliche Zahl von Zuschauern angezogen und erfreut. Das „ZK“ lebt weiter an einem neuen Standort: Sewanstraße 43, direkt an der Haltestelle Michigansseestraße der Buslinie 194. Die meisten Produktionen haben die Mitglieder des Theatervereins dorthin mitgenommen. Im zweiten Stock der dortigen KULTSchule haben sie einen ehemaligen Experimentier-

raum in einen Theaterraum umgewandelt, dessen Einrichtung an die im alten Kulturhaus erinnert.

Das Zimmertheater Karlshorst ist nun das Zimmertheater in der KULTSchule, „ZK“ ist es also geblieben mit seinen moderaten Preisen bei Eintritt und Getränkeangebot.

Die Vorstellungen der auf Berlin bezogenen Programme (Ham Sie ne Ahnung von Berlin? / „Icke, dette kieke mal ...“ u.a.), des klassischen Kabarets (Tucholsky/ Kästner/ Holländer ... u.a.), der politischen Satire (neben „Alles Wende ohne Ende“ neu ab Oktober „Zu wahr, um schön zu sein“) finden wie gehabt an den Abenden freitags und sonnabends gewöhnlich um 20.00 Uhr statt.

Das „ZK“ lebt durch seine Mitglieder, eigentlich nur durch seine Zuschauer. Besuchen Sie doch wieder einmal das alte neue „ZK“! Erneuern Sie Ihre Freundschaft zu dieser Kleinkunstabühne, gewinnen Sie neue Freundinnen und Freunde für das Zimmertheater in der KULTSchule, damit es überleben kann! Sie sind herzlich eingeladen.



naturbelassene Lebensmittel
regionale Produkte
traditionelle Bio-Marken

Dönhoffstraße 11 · 10318 Berlin-Karlshorst
 (030) 50 15 98 34 · www.nako-naturmarkt.de
 Mo bis Fr 9 bis 20 Uhr · Sa 8 bis 17 Uhr



Ehrlichstraße 19
 10318 Berlin-Karlshorst
 Tel.: 030 509 75 32

Öffnungszeiten:
 Montag-Freitag 9.00 - 18.30 Uhr



Inhaber Thomas Budzinske
 Ehrenfelsstraße 42/44
 10318 Berlin-Karlshorst
 Tel.: 50 01 46 41

Öffnungszeiten:
 Mo 15-19 Uhr; Di-Do 11-19 Uhr;
 Fr 11-20 Uhr; Sa 10-14 Uhr

Partyservice und Lieferung auf Vorbestellung möglich

INDISCHES SPEZIALITÄTEN RESTAURANT
INDIA HAUS

Hönower Straße 11 · Nähe Treskowallee/Tierpark
 10318 Berlin-Karlshorst

täglich geöffnet von 12.00 bis 23.00 Uhr
☎ 030 - 508 47 48 · 50 38 29 58

Alle Speisen auch außer Haus.
 Nach Vorbestellung Partyservice möglich.
www.india-haus.de
(mit aktueller Speisekarte für den Außer-Haus-Verkauf)



Ehrenfelsstraße/Theatergasse, 10318 Berlin - Karlshorst, Tel.: 030 77908530

Oktoberfestwochen im Café Paulines

Vom 27. September bis 9. Oktober laden wir täglich ab 12 Uhr zu unseren Oktoberfestwochen ein. Bei zünftiger Musik und bayrischen Bier können Sie aus der Extra-Speisekarte kleine bayrische Spezialitäten auswählen.
 Wir freuen uns auf Sie!

Buchhandlung im Prinzenviertel

Inh: Heike Thürmann

Ehrlichstraße 17 · 10318 Berlin

Tel.: 030-503 788 76
 Fax: 030-503 788 76
info@berlin-karlshorst.de
www.berlin-karlshorst.de



IMPRESSUM

herausgegeben vom Stadtteilzentrum iKARUS Wandlitzstraße 13, 10318 Berlin

Auflage diese Ausgabe: 1500 Stück

ViSdP: Jörg H. Ahlfänger / Jochen Uhländer

Kontakt: Karlshorster@web.de

Post an: Karlshorster c/o iKARUS, Wandlitzstraße 13, 10318 Berlin

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Jörg H. Ahlfänger, Eva Badel, Kathrin Baltscheit, Ulrich Binner, Dr. Rosemarie Krautzig, Arvid Krüger, Wolfram Strehlau, Traude Schulz, Karin Weirauch

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Die Rechte an Artikeln und Bildern verbleiben bei den Autoren und Fotografen

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 11.11.2011